[s.n.]

Autor(en): **Giovannetti, Pericle Luigi**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 38

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschichten aus Amerika

Der amerikanische Kardinal Spellman reiste einmal durch die Staaten und hielt Vorträge. Der Kardinal pflegte zur Würze seiner Reden einige Anekdoten einzuflechten. In einer kleinen Stadt in Texas sagte er zu den Reportern: «Ich hoffe, daß Sie meine Anekdoten nicht in der Presse wiedergeben werden, sonst verlieren sie die Pointe, wenn ich sie in einer anderen Stadt wieder erzähle.»

Am nächsten Tag las man im Bericht des Provinzblattes: «Zum Schluß erzählte Kardinal Spellman einige Anekdoten, deren Inhalt man in unserem Blatt nicht wiedergeben kann!»

☆

Der Filmkomiker Eddie Cantor erzählte seinen Freunden, wie er einmal in New York ein Auto kaufte.

«Ich ging in ein sehr vornehm aussehendes Geschäft mit lauter neuen, prachtvollen Wagen. ‹Was kostet dieses Auto?› fragte ich den Verkäufer. ‹Zweitausendneunhundertneunzig Dollar›, war die Antwort. ‹Bekommen Schauspieler Rabatt?› fragte ich. ‹Aber selbstverständlich, mein Herr›, antwortete höflich der Verkäufer. ‹Ich schreibe auch Dramen und Bücher und trete manchmal am Broadway auf. Dramatiker, Autoren und Filmschauspieler bekommen wohl auch einen Rabatt?› ‹Natürlich, Herr Cantor!› erwiderte der Verkäufer. ‹Außerdem besitze ich Aktien Ihrer Firma!› ‹Dafür rechnen wir Ihnen eine besondere Vergünstigung!› ‹Wenn ich bar bezahle, ziehen Sie mir doch Skonto ab, nicht wahr?› Dem Verkäufer war langsam der Schweiß auf die Stirne getreten, trotzdem sagte er höflich: ‹Selbstverständlich ist für Bezahlung ein Skonto vorgesehen.› ‹Was bin ich also für den Wagen schuldig?› fragte ich. Der Verkäufer rechnete lange und gewissenhaft, dann sagte er mit einer Verbeugung: ‹Der Wagen gehört Ihnen, Herr Cantor, und wir schulden Ihnen noch einhundertfünfundsechzig Dollar!›»

☆

Der Radiosender aus Ohio brachte zwischen dem Adagio und dem Andante von Beethovens Neunter eine Reklame über Verdauungspillen, und nach Isoldes Liebestod einen Reklamevers über Seifenflocken. Einige Hörer beschwerten sich über diese Geschmacklosigkeiten und die Radiogesellschaft versprach Abhilfe. Richtig, beim nächsten Konzert herrschte zwischen dem ersten und dem zweiten Satz eines Streichkonzerts von Mozart zwei Minuten tiefes Schweigen, ebenso zwischen zweitem und drittem Satz. Dann aber ließ sich die Stimme des Ansagers vernehmen:

«Meine Damen und Herren! Die zwei mal zwei Minuten Schweigen zwischen den einzelnen Sätzen sind gespendet von Warner & Co. Während dieser vier Minuten hörten Sie die lautlosen Schreibmaschinen dieser weltbekannten Firma!» TR